

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 79 (1953)
Heft: 49

Rubrik: Die Frau von Heute

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE FRAU



VON HEUTE

Vom Respekt

Respekt ist das, was, nach allem was man so hört, die heutige Jugend nicht mehr hat.

Sie anerkennen keine Autorität. Sie sind frech. Sie reden mit ihren Eltern wie mit Schulkameraden, rau, und nicht einmal immer herzlich. Das und noch viel mehr sagt man von den lieben Kindern. Und dann kommt unweigerlich die Feststellung, die und jene Antwort (etwa: «red nicht so blöd») hätte man seinen Eltern nie zu geben gewagt.

Diese Feststellung entspricht sicher den Tatsachen. Sie ist keine unserer beliebten historischen Fälschungen. Wir haben unsern Eltern hundert Dinge, die uns unsere Kinder unbekümmert sagen, nicht zu sagen gewagt. Aber gedacht haben wir sie wohl genau so, wie unsere Jungen. Ich weiß nicht, hatten wir mehr Respekt vor der älteren Generation, oder mehr Angst vor den Konsequenzen, die gewisse Sprüche unweigerlich nach sich gezogen hätten.

Unsere Kinder behandeln uns ganz betont als ihresgleichen. Folglich sagen sie uns genau, was sie jeweils denken. Die Segnungen des gelegentlich (aufs-Maul-sitzen-Könnens) werden ihnen wohl erst später aufgehn, wenn sie ihnen vom Leben beigebracht werden. Wir würden manchmal auch heute schon ganz gern auf diese Gleichstellung verzichten und wieder eine etwas übergeordnete Rolle spielen, wie die Eltern der historischen Zeiten. Aber wir haben schließlich die Jungen, die wir verdienen. Ueberdies wollen wir gerechterweise zugeben, daß diese Gleichstellung sich ja auch auf hundert andere Dinge ausdehnt, und daß uns die Jungen mit einer Unbefangenheit ins Vertrauen ziehn, die wir unsern Eltern gegenüber niemals aufgebracht hätten.

Nähe hat Vor- und Nachteile, und wir stehn unsern Kindern näher, als unsere Eltern uns gestanden haben. Wir sind für die Jungen nicht mehr die fremde, unbegreifliche, allmächtige «Welt der Erwachsenen». Sie wissen genau über unsere Schwächen Bescheid und teilen uns dies gelegentlich unumwunden mit; aber sie räumen uns das selbe Recht ihnen gegenüber ein, was immerhin nett von ihnen ist.

Kurzum, der Erwachsene hat seine Machtstellung des Erwachsenseins verloren. Man ist fürderhin unter sich.

Und so unbequem dies auch oft sein mag, es hat mehr als eine gute Seite.

Wir waren vielleicht besonders gräßliche Kinder, aber ich erinnere mich genau, daß, wenn wir einmal in Gruppen zusammengerottet waren auf der Straße, kaum ein Erwachsener vorübergehen konnte, ohne daß

wir ihn in irgend einer Weise verspöttelten oder auf die Rolle nahmen. Vielleicht war dies nur auf dem Lande so, und Stadtkinder waren besser.

Ich kann mir unser Verhalten nur damit erklären, daß wir uns in dieser Form schadlos hielten für den Respekt, den wir den Erwachsenen unserer Familie dauernd bezeugen mußten. Es war eine Art Rache am Erwachsenen, der zur Abwechslung uns gegenüber keine Autorität geltend machen konnte. Sie ging soweit, daß die Kinder meiner Zeit sich sogar über Hinkende und Krüppel lustig machten.

Ich kann mich nicht erinnern, etwas Derartiges an den jetzigen Kindern beobachtet zu haben. Ich wohne in der Nähe einer Schule, und muß mir oft den Weg durch ganze Rudel von Kindern hindurchbahnen. Nie habe ich ein spöttisches oder unfreundliches Wort über mich oder andere vorübergehende Erwachsene gehört. Ein paar der Kinder kennen und begrüßen mich. Die andern ignorieren mich, wie man halt Unbekannte ignoriert. Und wenn ein Invalider vorüberkommt, machen sie ihm sachlich Platz auf dem Trottoir, gehen ihren Beschäftigungen, Gesprächen und Spielen weiter nach und ersparen ihm sogar die mitleidigen oder neugierigen Blicke, die die Erwachsenen nicht immer unterdrücken können, und die fast so taktlos sind, wie Spott.

Nein, die Erwachsenen sind nichts Besonderes mehr für das heutige Kind. Es sind einfach Leute, wie es selber, nicht bes-

ser und nicht schlechter, weder gescheiter, noch dümmer, und schon gar nicht eine furchterregende oder den Widerspruch herausfordernde Rasse. Einfach Leute, mit denen man besser oder weniger gut auskommt, genau wie mit seinesgleichen auch.

Bethli

Die Aktenmappe

Sicher hast du, liebes Bethli, auch schon mit respektvoll aufgesperrten Augen die dicken, doppelt verschließbaren Aktenmappen jener gewichtigen Geschäftsherren bewundert, die ein Flugzeug besteigend in der Illustrierten abgebildet sind oder auch nur bescheiden ein 1. oder 2. Klaßabteil der SBB erklimmen. Irgendwie schien mir immer die Wichtigkeit der Herren prozentual mit der Dicke der Aktenmappe zuzunehmen (denn gäll, Zahnbürstli und Rasierapparat nehmen dann doch nicht soooo viel Platz weg).

Noch viel eindrücklicher als unsere SBB- und Swissairreisenden Geschäftsherren sind aber die internationalen Diplomaten, die in ihren Mappen die Geschicke der Menschheit mit sich herumschleiken — und ob die nicht schwer wiegen! Hast du auch schon das Glück gehabt, als bescheidener Zuschauer natürlich, einer solchen internationalen Konferenz beizuwohnen, wie z. B. der Generalversammlung der Vereinten Nationen? Ich war so ein Glücksvogel, da mir ein Stipendium der Vereinten Nationen in den Schoß fiel; aber davon möchte ich nun nicht erzählen, so rasend interessant es auch war, sondern bei meinem Thema bleiben. Da saß ich also, obwohl nur eine Frau (und die haben nun einmal keine Aktenmappen, weil sie einfach nicht so wichtig sind. Oder ist es nur, weil die Güterli, Söipfen, Bürsten und Bürstchen nicht Platz hätten und man ohnehin eine Goffere nehmen muß?) und obwohl Bürgerin eines Nichtmitgliedstaates, und lauschte den Edens, Achesons, Wischinskys, Gromykos und der Mrs. Roosevelt, und stellte fest: je wichtiger der Mann, desto wichtiger auch die Aktenmappe! Und leise erschauend betrachtete ich von meinem sichern Posten aus die bösen Russen, die da so normal wie alle andern einherschritten mit ihren prallen, schönen, neuen, schüli schweren Ledermappen. Und da der Inhalt so wichtig war, trugen auch der Wischinsky und der Gromyko ihre Akten selber, nicht öppen ein untergeordneter Sekretär.

Nun war unter den Vertretern eines europäischen Kleinstaates ein Freund von uns, ein früherer Stipendiat, der nun zum Delegierten seines Landes aufgerückt war. Er





DIE FRAU

Contra-Schmerz Kopfschmerzen
Monatsschmerzen
Migräne
gegen
Rheumatismus

Gut getippt
auf
Lampe
„AARAU“

GLÜHLAMPENWERKE AARAU A.-G., AARAU

Immer
gepflegt —
Stets
gut gelaunt!

Dank Birkenblut

kenne ich keine Haarsorgen mehr! Birkenblut, das edle Naturprodukt ist hergestellt aus natürlichen Substanzen, dem Saft der Alpenbirken und Zusatz heilkräftiger Alpenkräuter. Seit Jahrzehnten erprobt bei Haarausfall, spärlichem Haarwuchs, kahlen Stellen. Erhält das Haar gesund bis ins hohe Alter und verhütet frühzeitiges Ergrauen.

„Für trockene Haare verlangen Sie Birkenblut mit Pina Olio, Birkenblut-Brillantine oder Fixator einzig für schöne Frisuren, Birkenblut-Shampoo, das Beste für die Haarpflege, Birkenblut-Schuppenwasser einzig gegen Schuppen.“

Alpenkräuter-Zentrale am St. Gotthard, Faido

Mit „MERKUR“-Rabattmarken
20% billiger reisen!

nahm seine neue Aufgabe sehr ernst und hörte nicht auf unsern frechen Spott (wie z. B. Bemerkungen über den Umzug von der billigen Dreizimmerwohnung, die er mit zwei andern Stipendiaten geteilt, zum Hotel Waldorf Astoria!), sondern ging seines Weges mit der stillen Würde und dicken Aktenmappe des Mannes von Wichtigkeit. Eines Tages vergaßen wir jeglichen Spottes, denn Pierre erschien, ziemlich verspätet, in der Generalversammlung mit einer Mappe — einer Mappe, sag ich dir! — so feiß wie sie bis anhin nur Wischinsky vorgewiesen. Unser Respekt wuchs gewaltig, Pierre stieg um Meilen in unsern Augen. Nach der Sitzung warteten wir bescheiden beim Ausgang und als Pierre erschien, sagten wir ehrfürchtig: «Aber was hast denn du heute in deiner Mappe?» Was denkst du, Bethli? - - Pierre errötete und flüsterte, mit einem ängstlichen Seitenblick auf die vorbeiwandelnden internationalen Größen: «Ich bin nur auf dem Weg zur Waschanstalt noch schnell in die Sitzung gegangen ...»

Was meinst du zu einer Mappenkontrolle in unserm Nationalrat?

Deine respektlose Elena

Der organisierte Haushalt

Liebes Bethli! Soeben lese ich in meinem Blatt: «Kommen Sie nirgends mehr nach? dann nehmen Sie sich doch bitte bei der Nase: Ich wette, Sie arbeiten nicht mit einem Stundenplan, sondern einfach in den Tag hinein!»

Ich werfe einen Blick auf meinen Stundenplan, der irgendwo in meinem Kopf ein

vernachlässigtes Dasein führt. Denn, als ich heiratete, beschloß ich, eine organisierte Hausfrau zu sein; was auch ging, solange das erste Baby noch den Stubenwagen zierte. Als in den nächsten paar Jahren zwei weitere Buben anfangen an besagtem Stundenplan herumzunagen, ging er vollends aus den Fugen. Denn in Wirklichkeit geht das so zu:

Man fädelt eifrig Bohnen ab zum Zmittag, da schallt lautes Geschrei aus dem benachbarten Zimmer und blutüberströmt wirft sich ein kleines Bürschchen in meine Schürze. Schnell einen Notverband anlegen, die restlichen Kinder der Nachbarin angehängt (zu Gegendiensten stets gerne bereit!) und nichts wie los, auf die Unfallstation, wo der arme Kopf wieder kunstvoll zusammengenäht wird. Als wir heimkommen, ist es ohnehin für die Bohnen zu spät, es reicht grad noch für die immer vorrätigen Hörnli.

Ein andermal steht nachmittags Glätten auf dem Programm. Alles ist vorbereitet, das Eisen eingesteckt: da läutets, eine liebe Bekannte, die ich seit Monaten nicht mehr gesehen habe, steht vor der Türe. Natürlich setzt man sich gemächlich ins Wohnzimmer und plaudert. Zur Beruhigung des Gewissens wird eine Lismete hervorgeklaubt, aber sie gedeiht nicht, denn zur mitgebrachten Patisserie gibt's Tee, der Tisch wird hübsch gedeckt, und die Gofen wollen natürlich auch mithalten. Der arme Familienvater muß sich abends mit Café complet begnügen. —

Ein andermal putze ich laut Stundenplan das Kinderzimmer. «Ha, was riecht da so verdächtig?» Natürlich, dem Jüngsten ist



Zum Thema Jugendkriminalität



VON HEUTE

wieder einmal etwas passiert! Da gibt's nichts anderes als ausziehen, baden und von Kopf bis Fuß neu einkleiden.

Die Zahl der Zwischenfälle läßt sich beliebig erweitern, denn wer fahndet nach verduteten Kindern? Wer näht hurtig einen Knopf an? Wer kämpft bestimmt aber höflich mit zähen Reisenden?

Und jetzt soll ich mich noch an der Nase nehmen? Das kann ich nur solange ich Dir diesen Brief schreibe, denn nachher brauche ich unbedingt wieder beide Hände.

Wie mache ich's, damit ich einmal nachkomme, 's ist gleichgültig wohin, nur nicht mit dem Stundenplan, mit dem ist's Essig. M. K.

Zu klagen gibt's immer

Mit bitterer Miene beklagt sich Frau Meier über ihren Mann. «Früher war mein Mann ein fanatischer Politiker, meistens war er wegen Versammlungen, Kundgebungen usw. abwesend, und wenn er einmal zu Hause war, hatte er zu studieren oder zu schreiben, ich durfte kaum ein Wort mit ihm reden.»

«Ja, so machen Sie doch nicht ein solches Gesicht, seien Sie froh, daß er jetzt nicht mehr so ist.»

«Das schon, aber jetzt ist er ein ebenso leidenschaftlicher Philatelist, jetzt darf ich sogar kaum mehr recht schnaufen.» EB

Eine Anekdote

Maria Eleonore von Brandenburg, die Gemahlin von Gustav dem Großen, war überzeugt, daß sie dem Staate einen Prinzen schenken werde. Sie bekam aber eine Prinzessin. Katharina, die Schwester des Königs, war bei Gustav die Ueberbringerin der Nachricht.

«Danken wir Gott», antwortete Gustav darauf, «dieses Mädchen ist so viel wert wie ein Knabe, es hat uns alle überlistet, sogar seine Mutter, sie wird sehr geschickt werden.»

Diese Prinzessin wurde die berühmte Christine von Schweden. AB

Rubrik «Vergnügen»

Wir streiten uns eigentlich nie, meine Frau und ich — läßt mich hier ein wenig verweilen und sonnen, um dann fortzufahren: wenigstens über das Haushaltsgeld. Wir setzen zusammen die Höhe fest, die ausreichen sollte und es meistens auch tut. Darauf sind wir beide stolz, vor allem dann, wenn wir aus dem Freundeskreis hören, da oder dort sei ein Ehegewitter von wegen Haushaltgeld niedergegangen.

Letzthin nun wurde mir das Haushaltsbuch in die Hand gedrückt zwecks Be-

hebung von Unstimmigkeiten, wohlverstanden, zahlenmäßigen. Ich fand nun, daß die Rubrik «Vergnügen und Erholung» ziemlich reich «dotiert» sei und mußte feststellen, daß meine sämtlichen Rauchwaren — und das sind keine Kleinigkeiten — unter diesem Titel figurierten. Das ärgerte mich, denn meine Frau weiß zu gut, daß Kaffee und Tabak bei mir unmittelbar nach dem Brot kommen, also gewissermaßen zu meinem Existenzminimum gehören. Und während ich mich insgeheim ärgerte, stieß ich auf den Posten «Taxi retour Spital». Ja, das war damals, als meine Frau mit unserm zweiten Kind aus der Klinik kam. Diese Rückkehr, noch bleich und mitgenommen, angesichts der doppelten Arbeit unter «Vergnügen» zu buchen, das brauchte Mut und — viel Liebe. Da schämte ich mich einmal mehr. Fritz

Englische Geschichten

Sie macht ihm Vorwürfe über seine unsinnige Art, Geld hinauszuschmeißen.

«Ich soll ein Verschwender sein?» erkundigt er sich, als er endlich zum Reden kommt. «Nenne mir eine einzige unnütze Anschaffung, die ich in den letzten Jahren gemacht habe!»

«Natürlich! Zum Beispiel der Feuerlöschapparat im ersten Stock. Den haben wir in zwei Jahren kein einziges Mal gebraucht!»

☆

«Schon in den ersten Tagen unserer Ehe warf er mir ein Stück Kuchen an den Kopf», bringt sie schluchzend im Scheidungsprozeß vor.

Der Richter schüttelt den Kopf. «Ehewidriges Verhalten», sagt er. «Zwei Pfund Buße.»

«Und zwar ein Stück von einem Kuchen, den ich selber gemacht hatte!» fügte sie hinzu.

«Angriff mit einer gefährlichen Waffe» sagt der Richter. «Ein Jahr Gefängnis.»

☆

Die Großtante hat den kleinen Heini mit in die Kirche genommen, und ist dann gleich zu Anfang der Predigt eingeschlafen. Ihr Schnarchen nimmt allmählich Dimensionen an, die den Pfarrer erheblich stören. Er unterbricht die Predigt, schaut über die Brille nach dem Büblein und sagt: «Deine Großtante stört den Gottesdienst, weck sie bitte auf.»

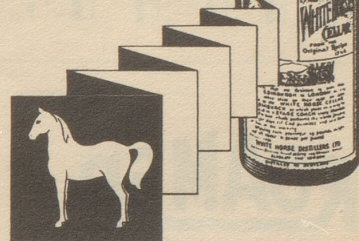
«Wecken Sie sie lieber selber, Herr Pfarrer», sagt der Kleine. «Sie ist ja wegen Ihnen eingeschlafen.»

(«The English Echo». Verlag R. A. Langford, Zürich)

Die kleine Erstkläßlerin ist zur Hochzeit der großen Schwester eingeladen. Am Vortage der Hochzeit erklärt die Kleine ihrem Lehrer: «Morn chum i nöd i d Schuel, i mues go Brutschlepperi si.» UP



„Und Sie?“
„White Horse!“



WHITE HORSE
SCOTCH WHISKY

Generalvertretung für die Schweiz: BERGER & CO LANGNAU/BERN

**Versagen deine Nerven
Schwinden deine Kräfte**

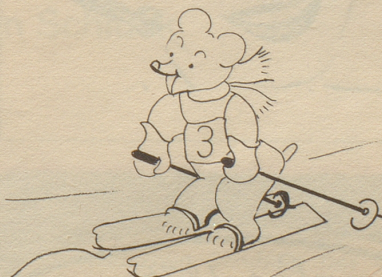
dann hilft

Dr. Buer's Reinlecithin

Probepackung Fr. 5.70; Normalpackung Fr. 8.70; Kurpackung Fr. 14.70. In Apotheken und Drogerien

Federer
währschafte Handwerksarbeit
KLEIDER
Hauptstrasse 57 Rorschach

Mürren



Sag' dem Nebel jetzt adieu,
Bei uns bist Du willkommen.
Hier ist alles auf der Höh'
Und zünftig an der Sonnen!